

Vorwort

Am Ende des Zweiten Weltkrieges war die Burg nicht gerade Zugs beste Adresse. Der in Teilen baufällig wirkende Gebäudekomplex war derart von Bäumen und Sträuchern eingewachsen, dass einem bei dessen Betrachten unweigerlich das Märchen vom Dornröschen in den Sinn gekommen sein muss. Die Burg war noch nicht zur Ruine verkommen, doch der Weg dorthin schien nicht mehr weit. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Stimmen laut wurden, man solle die «parasitären» Gebäulichkeiten abbrechen und an deren Stelle einen Neubau errichten. Heute wissen wir, dass ein Abbruch der Burg eine enorme Lücke hinterlassen hätte: Die Stadt Zug wäre um eines ihrer markantesten Wahrzeichen ärmer geworden. Darüber hinaus hätte der Kanton Zug eines der ältesten und baugeschichtlich komplexesten Baudenkmäler verloren.

Die politische und gesellschaftliche Diskussion über die Zukunft der Burg setzte am Ende des Zweiten Weltkrieges ein und dauerte Jahrzehnte. Der Restaurierung und dem Umbau der Burg ab dem Jahre 1977 sind umfangreiche Planungs- und Projektierungsarbeiten vorausgegangen. Diverse Behörden, Kommissionen, Gremien und Einzelpersonen haben sich mit dem Umbau und der Renovation der Burg sowie der Einrichtung eines Museums intensiv beschäftigt. Allein der in der Kantonsarchäologie archivierte Aktenstapel, der von diesen Arbeiten und Auseinandersetzungen zeugt, wiegt rund 20 kg. Erst im Jahre 1982 fanden die Diskussionen mit der Eröffnung des Museums in der Burg ein Ende.

Der Burghügel wurde erstmals im Jahre 1967 archäologisch untersucht. Damals wurde unter der Leitung des Schweizerischen Landesmuseums eine vom Stadtarchitekten John Witmer auf eigene Faust begonnene Sondiergrabung fortgesetzt. Ihr folgte 1979 – ebenfalls unter Federführung des Landesmuseumsdirektors Hugo Schneider – eine Flächengrabung. Weiter führte der Grabungstechniker Toni Hofmann im Auftrag der Denkmalpflege in der Zeit zwischen 1974 und 1982 baugeschichtliche Untersuchungen durch und wurde ab 1977 von Heini Remy unterstützt. Diese fanden unter teilweise schwierigen Umständen in Begleitung der Umbau- und Renovationsarbeiten statt.

All diese Forschungen liessen sehr schnell eine grosse kulturhistorische Bedeutung der Burg erkennen. Dennoch liess die zügige Auswertung der Grabungen und der Bauuntersuchungen noch lange auf sich warten. Der enorme Bauboom im wirtschaftlich prosperierenden Zug zwang die Kantonsarchäologie, ihre Kräfte und Finanzen für zahlreiche andere Rettungsuntersuchungen zu reservieren. Immerhin konnte die Kantonsarchäologie Zug im Herbst 1992 anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums des Museums in der Burg mit der Sonderausstellung «Aus den Anfängen der Burg Zug» eine Fülle von Informationen aus der Frühzeit der Burg vorstellen.

Erst 1996 konnte Toni Hofmann für die seit langem vorgesehene Aufarbeitung freigestellt werden. Jetzt endlich war es möglich, die umfangreichen Dokumentationen von mehreren Grabungs- und Bauforschungsetappen systematisch zu sichten, zu ordnen, zu vervollständigen und zur Archivreife zu bringen. Gleichzeitig konnte auch endlich die Auswertung des archivarischen wie auch des archäologischen Materials mit dem Ziel einer Publikation an die Hand genommen werden. Bei der Erarbeitung der detaillierten Baugeschichte der Burg Zug stand ihm Josef Grünenfelder, der damals als kantonaler Denkmalpfleger die Restaurierung der Burg begleitete, zur Seite. Weiter konnte der Historiker und Archäologe Peter Lehmann, Winterthur, für die Sichtung und Auswertung des umfangreichen Fundmaterials gewonnen werden. Die genannten drei Hauptautoren wurden von verschiedensten über die ganze Schweiz verstreuten Spezialistinnen und Spezialisten unterstützt: Uta Bergmann, Stephen Doswald, Balz Eberhard †, Jörg Gobeli, Peter Hoppe, Beat Horisberger, Rolf Keller, Werner Meyer, Michael van Orsouw, Antoinette Rast-Eicher, Rüdiger Rothkegel, Barbara Stopp, Lucia Tonezzer sowie Marquita und Serge Volken. Die Autorinnen und Autoren nahmen ihre Arbeit mehrheitlich im Jahre 1999 auf und schlossen ihre Manuskripte per Frühjahr/Sommer 2001 ab. Die Projektleitung oblag zuerst dem ehemaligen kantonalen Denkmalpfleger und heutigen Inventarisator der Kunstdenkmäler Josef Grünenfelder sowie dem Kantonsarchäolo-

Inhalt

gen Stefan Hochuli. Ab Frühjahr 2001 leitete die Mittelalterarchäologin Eva Roth Heege mit Engagement und hoher Kompetenz das anspruchsvolle Auswertungs- und Publikationsvorhaben. Sie unterstützte verschiedene Autorinnen und Autoren mit fachlichem Rat, nahm die aus finanziellen Gründen notwendigen Kürzungen in den Manuskripten sowie eine inhaltliche und formale Abstimmung der einzelnen Beiträge vor und wirkte auch als Autorin mit. Ziel war es, zum 20-Jahr-Jubiläum des Museums in der Burg ein schönes und breit interessierendes Buch über die Burg in Zug mit reicher Bildausstattung und einem gut lesbaren Text zu veröffentlichen, das gleichzeitig als wissenschaftliches Referenzwerk auch den fachlichen Anforderungen genügt.

Beat Dittli, Zug, unterzog die Manuskripte einem ersten kritischen Lektorat und verfasste eine Expertise, worin er die eingereichten Manuskripte inhaltlich prüfte. Das Schlusskorrektur lag in den Händen von Andreas Heege, Zug. Wissenschaftliche Zeichnungen wurden von Toni Hofmann, Eva Kläui und Sabina Nüssli Baltensweiler angefertigt, die Fundfotos hat hauptsächlich Res Eichenberger erstellt. Heidi Bossard, Zug, sowie Marianne Schildknecht-Hediger, Binningen, verdanken wir die Zurverfügungstellung von wichtigen Bildquellen aus deren Privatbesitz. Der Katalog hätte ohne die Hilfe von Petra Meyer, Escholzmatt, bei der Datenaufnahme nicht in der vorliegenden Form erstellt werden können. Wertvolle Analysen, Hinweise und Hilfeleistungen erhielten wir vom Dendrolabor des Büros für Archäologie der Stadt Zürich und vom Institut für Teilchenphysik der

ETH Zürich, ferner von Josef Brunner, Alex Claude, Hans Rudolf Courvoisier, Thomas Glauser, Bruno Grimbühler, Peter Holzer, Peter Meier, Giacomo Pegurri, Daniel Reicke, Heini Remy, Urs peter Schelbert, Hans Rudolf Sennhauser, Josef Speck sowie von verschiedenen weiteren hier namentlich nicht erwähnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonsarchäologie Zug.

Der Schweizerische Burgenverein hat das Werk in seine Monographienreihe «Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters» aufgenommen. Vielfältige Unterstützung erfuhren wir dabei durch Heinrich Boxler, Präsident, und Thomas Bitterli, Sekretär des Schweizerischen Burgenvereins. Für das gute Gelingen der anspruchsvollen Drucklegung zeichnet Daniel Hartmann, büro arcHart, Zug, verantwortlich. Mit grosser Sorgfalt und viel Geduld führte er die redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte aus und erledigte sämtliche in Zusammenhang mit der Druckvorbereitung und -vorstufe stehenden Arbeiten. Die tadellose Herstellung des Buches verdanken wir der Druckerei Kalt-Zehnder-Druck, Zug. Der Regierungsrat des Kantons Zug, der Stadtrat Zug, die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) sowie der Bürgerrat Zug haben grosszügige Druckkostenbeiträge gesprochen.

Allen an der Auswertung und der Entstehung des Buches beteiligten Personen und Institutionen spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus!

Stefan Hochuli, Leiter Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug